Thurgauer Zeitung 24. November 2008

Urheberrecht: Die Übernahme dieses Textes bzw. der Fotografie ist verboten. Jede Weiterverwendung des Inhalts dieser Site bedarf der Einwilligung der Redaktion.
© Thurgauer Zeitung

Komturei schrittweise neu nutzen

Der Stiftungsrat der Stiftung Komturei Tobel will das Areal in Etappen wieder beleben. Die Stiftung hat rund 1,6 Millionen Franken investiert. Für die Sanierung des Hauptgebäudes erwartet sie Geld vom Kanton.

TOBEL – Nach den Turbulenzen der letzten Monate wollte der neue Stiftungsrat die Komturei Tobel aus den Schlagzeilen nehmen. Vor Kurzem informierten die Kopräsidenten der Stiftung, Claudio Annaheim und Benedikt Wälder, Stiftungsratsmitglied Thomas Tanner und der Baufachmann Ueli Suter über die finanzielle Lage und über die Vorstellungen für die Zukunft des Areals. Dem Stiftungsrat schweben Nutzer aus den Bereichen Wohnen, Gewerbe, Gastronomie und Kultur vor, die Synergien ergeben.

Die Stiftung stehe finanziell gut da, sagt Annaheim. Sie startete mit einem Kapital von 2,9 Millionen Franken. Jetzt betragen die Flüssigen Mittel 277 000 Franken. Die Stiftung sei schuldenfrei und das Areal sowie alle Hochbauten stünden mit einem Franken in der Bilanz. Ferner habe die Stiftung stille Reserven in Form von Baulandparzellen, die verkauft werden könnten. Zudem besitze die Stiftung Bewilligungen für fünf Bauprojekte in der ersten Etappe und habe einige Gebäude vermietet.

Infrastruktur saniert

Rund 1,6 Millionen hat die Stiftung in Bauprojekte und Bewilligungen investiert. So wurden die Zufahrtsstrasse und die Werkleitungen erneuert, das Gelände aufgeräumt und ein Parkplatz sowie der mittlere Garten neu erstellt. Aus einem Vertrag mit dem Elektrizitätswerk des Kantons Zürich fliessen 2009 rund 400 000 Franken in die Kasse der Stiftung. Personalkosten hat die Stiftung keine mehr. Das Projekt einer Time-out-Schule ist gestorben, wie der Stiftungsrat einräumt. Das Projekt Wohnen im Alter soll langfristig realisiert werden. Zuerst müsse aber das Areal belebt werden. Leute, die für das Wohnen im Alter in Frage kämen, wollten, dass es dort Aktivitäten gebe.

Für das Hauptgebäude existiert ein Konzept für eine denkmalpflegerische Sanierung. Erstellt wurde es unter Beizug von Fachleuten, auch des Kantons. Eine grobe Schätzung beziffert die Kosten auf 1,5 Millionen Franken. Die denkmalpflegerische Sanierung übersteige die Mittel der Stiftung, sagte Annaheim. Wenn der Kanton die Sanierung wolle, müsse er eine Verpflichtungserklärung abgeben, dass er mehr als die rund 60 Prozent übernehme, die er ohnehin an dieses Vorhaben als Subvention bezahlen müsste.

Dem Stiftungsrat sei klar, dass die Stiftung vorher das Areal beleben müsse. Die Zeit dränge nicht, da der Bau nicht vom Zerfall bedroht sei. Über einen Beitrag des Kantons an die Renovation des Hauptgebäudes habe der Regierungsrat bisher nicht diskutiert, sagte Jakob Stark, Chef des Departements für Bau und Umwelt, auf Anfrage der TZ. «Es gibt einen Beschluss des Grossen Rats bei der Gründung der Stiftung. Der ist für den Regierungsrat verbindlich.»

Die Komturei sei kulturgeschichtlich von grosser Bedeutung. An eine denkmalpflegerische Sanierung gebe es Bundes-, Kantons- und Gemeindebeiträge gemäss Natur- und Heimatschutzgesetz. Das sei der Rahmen, an den sich alle halten sollten. Wichtig sei, dass die Stiftung oder der Verein Mittel generierten, analog dem Fall der Klosterkirche Fischingen. «Ich erwarte von der lokalen

Bevölkerung und Wirtschaft ein stärkeres Engagement für die Komturei. Ohne das geht es nicht.» MARTIN KNOEPFEL